

**Valentin Aigner**  
**Matthias Bernhard**  
**Maximilian Bernhard**

*Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal*

**Valentin Aigner**  
**Matthias Bernhard**  
**Maximilian Bernhard**  
*Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal*

**STADTGALERIE LEHEN**  
*1. April – 25. Mai 2022*

## *Drachenloch // VIMANA // Panoramascal*

Der Blick von außen durch die großflächige Fensterfassade der Stadtgalerie Lehen lässt unmittelbar an ein überdimensionales Diorama denken. Im Inneren der schaukastenartigen Architektur sind Werke der Bildhauerei vor einer malerischen Kulisse arrangiert. Der Gesamteindruck ist der einer Gebirgslandschaft. Doch nicht auf die mimetische Darstellung von Naturfragmenten treffen wir hier, sondern auf eine Szenerie, die trotz einiger Anknüpfungspunkte an tatsächliche Gegebenheiten mehr fiktionale als reale Elemente in sich trägt. Der Grund dafür liegt in jener abstrahierten bis abstrakten Formensprache, welche die Malereien von Matthias Bernhard ebenso prägt, wie die plastischen Arbeiten von Valentin Aigner und Maximilian Bernhard. Aus drei ihrer Werktitel haben die Künstler den Titel für ihre Ausstellung *Drachenloch // VIMANA // Panoramascal* collagiert. Zusammengefügte Fragmente ebendieser Arbeiten bilden auch das Sujet für die Einladungskarte, auf der man Gesichtspartien eines Schmunzelmonsters, das sich aus dem Sumpf einer vereisten Moorlandschaft schält, auszumachen meint.

Mit *Drachenloch* ist die nahezu raumhohe Installation von Valentin Aigner benannt, die einer Kletterwand in einer Boulderhalle ähnelt. Im oberen Drittel dieser Holzwand befindet sich ein Ausschnitt, der an einen Höhleneingang erinnert. Vor dem Hintergrund, dass eine Boulderhalle in der Nachbarschaft am Stadtwerkareal vor nicht allzu langer Zeit geschlossen wurde, erhält die Arbeit ortsspezifische Relevanz. Anstelle der Klettergriffe wurden anthropomorph anmutende Gipsgüsse von Lippen, Augen und Nasen appliziert – als wollten Berggeister den Besucher:innen den Garaus machen. Ähnlich sind auch die grafisch





dargestellten, fratzenhaften Gesichter an einem auskragenden Fassadenteil des Gebäudes gestaltet, die Matthias Bernhard als Antwort auf die Arbeit seines ehemaligen Studienkollegen schuf.

Das titelgebende *Drachenloch* lässt im Salzburgkontext vor allem an den riesigen Kalksteinbogen am Untersberg denken, der 1935 eingestürzt ist, weiters an die Felsöffnung in der Drachenwand im Salzkammergut. Voneinander abweichende Legenden ranken sich um letztere, durch die man einen herrlichen Blick auf den Mondsee hat.

Valentin Aigners Bearbeitung des Themas entspricht seiner multimedialen Praxis, die die Grenzen zwischen Architektur, Kulissenbau und Bildhauerei auslotet und eine skulpturale Leerstelle, namentlich das Loch, zum Protagonisten seines Ausstellungsbeitrags werden lässt. Wie durch eine Felsöffnung gelangt man dementsprechend in das an den Hauptraum angrenzende Kabinett der Galerie, wo kleinformatige Bildobjekte aller drei Künstler zu sehen sind. Mittels einer am Lochausschnitt der Kletterwand im großen Raum installierten Kamera und zeitverzögerter Monitorübertragung in das Kabinett beobachtet man sich selbst in den Bild(er)raum eintretend. Aigner eröffnet mit diesem Blick durch das „Drachenloch“ eine weitere Perspektive auf die panoramatische Landschaft aus Maleisen und Skulpturen der Künstlerkollegen.

In Maximilian Bernhards Skulpturenpaar *Vimana* bildet sich das zweite Wort des Ausstellungstitels ab. Vimanas finden in altindischen Epen als Himmelsfahrzeuge der Götter und Helden Erwähnung. Vertreter der pseudowissenschaftlichen Prä-Astronautik sehen in den mythologischen Luftfahrzeugen überlieferte Beschreibungen moderner Raumfahrttechnologien. Wie Überreste einer vorantiken Kultur muten die beiden Plastiken aus Ton an. Die eine liegend, die andere stehend und mit einer Metallkonstruktion verkeilt, stehen sie beispielhaft für die bildhauerische Verfahrensweise des Künstlers, der vor allem mit Metall, Ton, Gips und Beton arbeitet. Zahlreiche Einkerbungen und Ausbuchtungen strukturieren die Oberfläche dieser Arbeiten. Die damit verbundenen Assoziationen reichen von Kartografien längst vergessener Stadtkulturen bis hin zu fossilen Ablage-

Matthias Bernhard, *Der Styropor Zirkus*, 2022

Matthias Bernhard, *Grisu*, 2021

Matthias Bernhard, *Sumsi*, 2021

rungen, auch Miniaturen von architektonischen Details wie Treppen und Türme scheinen in die gebrannte Erdmasse eingeschlossen. Mittels selbstgefertigter Druckstöcke verleiht der Künstler seinen wuchtigen Keramikplastiken Form und Textur, ebenso durch die eigenhändig hergestellten Gussformen der Betonobjekte. Es sind klassische bildhauerische Fragestellungen, die in seinen Werken permanent mitschwingen – das Verhältnis zwischen Material und Masse, geschlossener Form und Hohlraum, sowie die Beziehung zwischen Skulptur und Sockel. Letztere führt der Künstler immer wieder ad absurdum. Maximilian Bernhards Arbeiten sind darüber hinaus von einer durchwegs archaisch anmutenden Ästhetik bestimmt, die auf sein Interesse an den Artefakten unterschiedlicher Volks- und alter Hochkulturen zurückgeht. Nachvollziehbar ist dies auch anhand seiner *Janus-Stele*, in der sich ein Betonguss und Stahlteile mit einer Keramikplastik verzahnen und der Skulptur den Anschein eines altertümlichen Grabdenkmals verleihen. Im gebirgslandschaftlichen Setting der Ausstellung mögen sich die Objekte des Künstlers wie Felsformationen ausnehmen, auf denen unterschiedliche Natur- und Kulturzeitalter ihre Spuren hinterlassen haben.

*Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal* – das letzte Wort im Ausstellungstitel verdankt sich einer poetischen Wortkreation von Matthias Bernhard, dessen Malerei, die einem Panoramabild gleich, beinahe die gesamte Stirnwand des Galerieraumes einnimmt. Der Entstehungsprozess dieser Arbeit erstreckte sich vom 25. August bis zum 13. November 2019. Jeden Tag bearbeitete Bernhard die gesamte Leinwandfläche im Ausmaß von 350 x 890 cm. Schicht für Schicht drang er zur finalen Bildkomposition vor. *Schnakorama mit Kraken und Kaiserblick*, so der eigentliche Titel des Gemäldes, entstand im Freien vor der Kulisse des Wilden Kaisers, einem Gebirgsstock in Tirol. Die verschiedenen Maltechniken und -stile, die in Matthias Bernhards Werk zur Anwendung kommen, überlagern sich, saugen sich mitunter gegenseitig auf. Bei der Betrachtung verliert sich der Blick in unzähligen Details, sucht nach Orientierung in der für den Künstler so charakteristischen Verdichtung der Formen. Es gilt das große Ganze zu erfassen – ein Vermessungsakt, der den Betrachter:innen nur auf Weitsicht gelingt und den Künstler selbst immer wieder auf grundsätzliche malerische Fragestellungen zu-



Maximilian Bernhard, *Vimana (Teil 2)*, 2020



rückführt. Etwa der, nach dem Nähe- und Distanzverhältnis zur bewältigenden Leinwandfläche, sowie jener, nach der Ausdehnung und Begrenzung des Malradius und den damit verbundenen Bewegungsabläufen.

Wie breit gefächert Matthias Bernhard das Verhältnis von unterschiedlichen malerischen Methoden zum Malgrund austariert, belegen zwei weitere Exponate. Von bestechend plastischer Qualität ist die Arbeit *Das Mädchenauge*. Im Sinne des *horror vacui* detailreich und flächendeckend strukturiert, finden sich stellenweise alltägliche Fundstücke in die Komposition miteingearbeitet, in der ein pastoser, direkt aus der Tube gedrückter Farbauftrag dominiert. Unmittelbar daneben sehen wir Bernhards Selbstporträt *Kleiner blauer Delphin*, das auf Baumwolle gemalt, wie die Antipode zu *Das Mädchenauge* erscheint. Die Initialen seines Namens gaben hier den Anstoß zu einer zeichnerischen *Écriture automatique*, die auf lasierendem Malhintergrund weiche Linienbahnen zeichnet. Doch ungeachtet dieser unterschiedlichen Herangehensweisen, vollzieht sich Matthias Bernhards Bildfindung immer im zustandsgebundenen Prozess des Malaktes.

Was Valentin Aigner, Matthias Bernhard und Maximilian Bernhard verbindet, ist die Methodik des weniger konzeptuellen als vielmehr intuitiven und situationsgebundenen Arbeitens. Ihre Werke lassen sich formalästhetisch im Bereich der Abstraktion verorten, wobei alle drei Künstler oftmals klassische Gattungsgrenzen überschreiten. Bei Valentin Aigner, die bereits erwähnte zwischen Skulptur und Architektur, aber auch jene zwischen Bildhauerei und Malerei. Matthias Bernhards Malereien sprengen durch die Applikation plastischer Elemente immer wieder die Begrenzung der Bildfläche. Gleichzeitig nehmen Tuschezeichnung und druckgrafische Elemente einen wichtigen Stellenwert in seinem Schaffen ein. Diesen gibt auch Maximilian Bernhard in seinen Plastiken Raum. Insgesamt stellen die Arbeiten eine große Bandbreite künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten vor. Klassische Malerei mit dickem Farbauftrag oder durch Witterung verändert, Skulptur und raumgreifende Installation mit Live-Übertragung verbinden sich genauso, wie die drei künstlerischen Handschriften. Gemeinsam erschaffen die drei Künstler eine einzigartige Erlebniswelt im Galerieraum, die auch die Besucher:innen mit einbezieht.

[← s. 8]

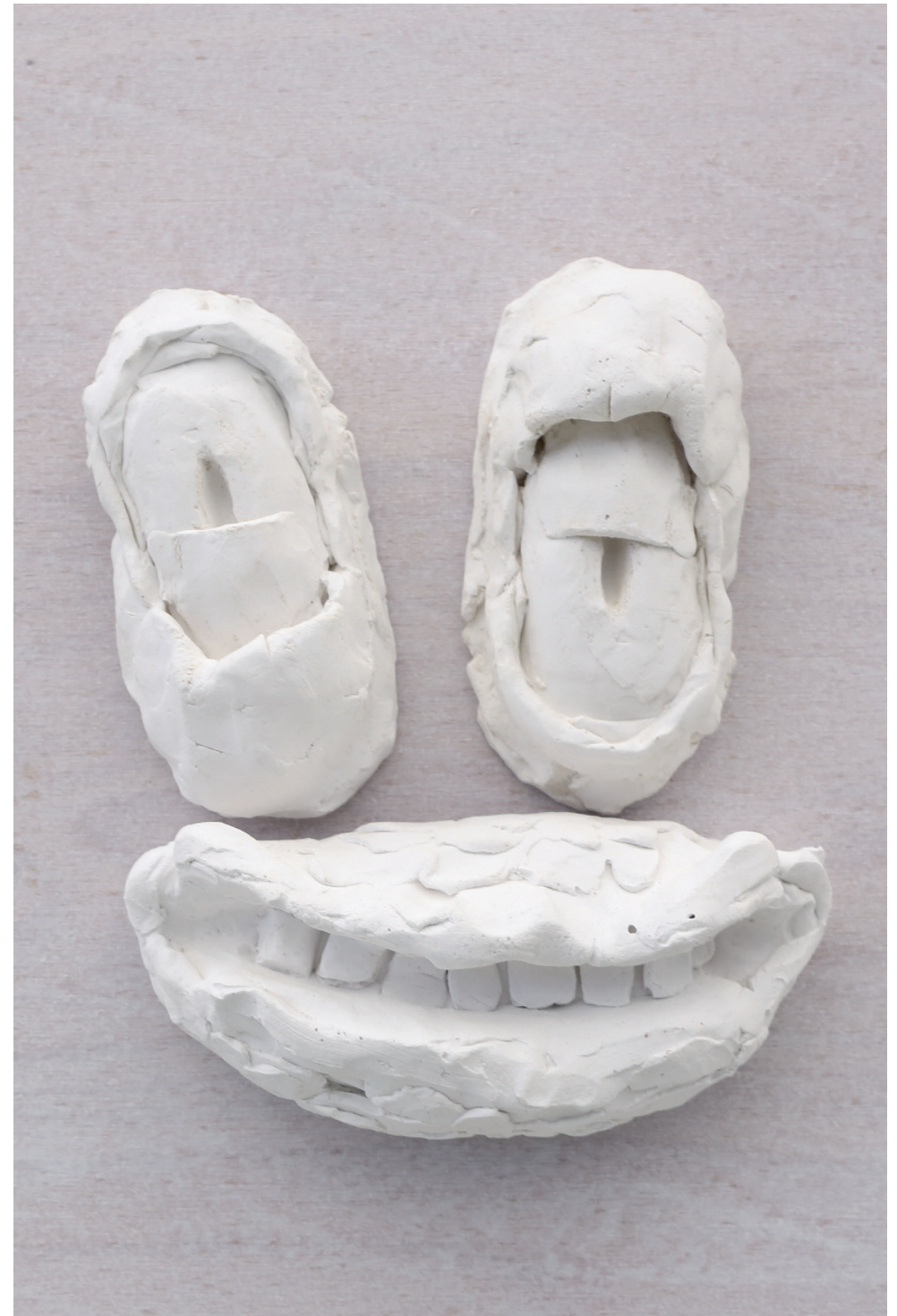
Matthias Bernhard, *Das Mädchenauge*, 2013 – 2015

Matthias Bernhard, *Kleiner blauer Delphin (Selbstportrait)*, 2016

[→ s. 10, 11]

Matthias Bernhard, *Panoramaschal (SCHANKORAMA mit Kraken und Kaiserblick – Die Lutzenberger)*, 2019







## *Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal*

A visitor looking in from the outside through the large window frontage of the Stadtgalerie Lehen is immediately put in mind of an oversized diorama. Set against a picturesque backdrop are works of sculpture arranged inside the showcase-like architecture. The overall impression is that of a mountain landscape. But what we have here is not the mimetic representation of fragments of nature, but a scenery which, despite a few points of reference to actual circumstances on the ground, is more fictional than real in its elements. This is down to the abstracted, but also abstract formal vocabulary that characterises the paintings of Matthias Bernhard as much as the sculptural works of Valentin Aigner and Maximilian Bernhard. For the title of their exhibition the artists collaged three of their own work titles: *Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal*. Fragments of these works have also been pieced together for the motif of the invitation card, which appears to show elements of a grinning monster's face as it surfaces from the swamp of an icy moorland.

*Drachenloch* [lit.: Dragon's Hole] is the title of Valentin Aigner's almost ceiling-high installation that resembles a climbing wall at a bouldering centre. The upper third of the wooden wall features a cut-out not unlike a cave entrance. The work is of particular relevance to the site following the recent closure of a neighbourhood bouldering centre at the Stadtwerk premises. Here the handholds have been replaced by anthropomorphic plaster casts of lips, eyes and noses, as if mountain spirits were on the verge of killing off all visitors. Much in the same vein are the graphic and grimacing faces on a projecting section of the building's façade, which Matthias Bernhard created in response to the work of his former fellow student.

[← s. 12, 13]

Valentin Aigner, *Drachenloch*, Details, 2022

[← s. 14]

Maximilian Bernhard, *Janus-Steile*, 2020/21

Valentin Aigner, *Drachenloch*, 2022

Maximilian Bernhard, *Vimana (Teil 1)*, 2020



The titular *Drachenloch* is evocative, in this Salzburg context, of the giant limestone arch on the Untersberg, which collapsed in 1935, but also of the opening in the Drachenwand [Dragon's Wall] cliff face in the Salzkammergut region. All sorts of divergent legends surround the latter, which opens up magnificent views of the lake of Mondsee.

Valentin Aigner's treatment of the topic is entirely in keeping with his multimedia practice, which explores the boundaries between architecture, set design and sculpture and allows a sculptural void, namely the gaping hole, to become the key protagonist of his contribution to the exhibition. Thus, it is as if through an opening in the rock face that visitors enter the gallery's *Kabinett* that adjoins the main room in order to admire the small-format picture exhibits by all three artists. In fact, they have the opportunity to observe themselves entering the picture room thanks to the camera installed in the aperture cut out of the climbing wall in the main room and the time-delayed retransmission of the image on the monitor inside the *Kabinett*. With this view through the 'dragon's hole', Aigner opens up yet another vista of the panoramic landscape consisting of paintings and sculptures by his fellow artists.

Maximilian Bernhard's pair of sculptures *Vimana* references the second word of the exhibition title. *Vimanas* are mentioned in ancient Indian epics as the celestial chariots of deities and heroes. Advocates of pseudo-scientific pre-astronautics interpret these mythological aerial vehicles as ancestral descriptions of modern space-age. The two clay sculptures resemble the remnants of a civilisation that might pre-date Antiquity. While one sculpture is recumbent, the other stands upright, wedged into a metal structure, a perfect illustration of the sculptural method of the artist, who works mainly with metal, clay, plaster and concrete. Multiple notches and bulges structure the surface of these works. The associations they evoke range from the mapping of long-forgotten urban cultures to fossil deposits; even miniatures of architectural details such as staircases and towers seem to be embedded in the fired mass of earth. The artist uses printing blocks he made himself to lend form and texture to his





mighty ceramic sculptures, just as he manufactured his own casting moulds for his concrete objects. His works constantly resonate with classic issues of sculptural art: the ratio of material to mass, of closed forms to hollow cavities, and the relationship between sculptured object and its pedestal. Time and again the artist takes the latter to the extreme. Maximilian Bernhard's works are also imbued with a thoroughly archaic aesthetic, which can be traced back to his interest in the artefacts of diverse folk and ancient high cultures. His *Janus Stele* is a case in point, with a concrete casting and steel parts interlocking with a ceramic sculpture, lending the sculpture the veneer of an ancient funerary monument. In the mountain landscape of the exhibition setting, the artist's objects take on the appearance of rock formations, inscribed into which are the vestiges of various eras of nature and cultural epochs.

*Drachenloch // VIMANA // Panoramaschal* – the last word of the exhibition title owes its provenance to a poetic neologism coined by Matthias Bernhard, whose painting takes up almost the entire front wall of the gallery space, like a panoramic picture. This work was created over the period from 25 August to 13 November 2019. Day after day, Bernhard worked on the entire surface area of a canvas measuring 350 x 890 cm, advancing layer by layer to obtain the final composition of the image. *Schnakorama mit Kraken und Kaiserblick*, to quote the actual title of the painting, was created outdoors against the backdrop of the Wilder Kaiser, a mountain range in Tyrol. The different painting techniques and styles used in Matthias Bernhard's work overlap, at times absorbing one another. As we view the picture, our gaze loses itself in countless details, searching for orientation in the density of forms. That is the artist's signature style. The aim is to grasp the big picture – a surveyor's act that we as the viewer can only hope to achieve from afar; and it repeatedly takes the artist back to fundamental painterly questions. For example, the issue of the relationship between closeness and distance to the canvas surface that needs to be achieved as well as the question of the expansion and containment of the painting radius and the sequences of movements that entails.

[← s. 20] Valentin Aigner, *Jungunternehmer lieben diesen Trick* (*Young entrepreneurs love this trick*)  
Matthias Bernhard, *Die Brut*, 2018  
Maximilian Bernhard, *Broken Toast*, 2021  
Valentin Aigner, *So lösen sie Konflikte mit ihrem Arzt* (*How to resolve conflicts with your doctor*)  
Valentin Aigner, *Not tired yet*  
Maximilian Bernhard, *o.T.*, 2020

[→ s. 21] Maximilian Bernhard, *Janus-Stele*, 2020/21





Two other exhibits illustrate just how broadly Matthias Bernhard weighs up the ratio between different painting methods and the painting surface. The work *Das Mädchenauge* [The Girl's Eye] is captivating in its sculptural quality. Structured in immense detail over the entire surface area as if in *horror vacui*, it features everyday found objects incorporated here and there into the composition, with a dominant application of impasto paint squeezed directly from the tube. Right next to it we have Bernhard's self-portrait *Kleiner blauer Delphin* [Small Blue Dolphin], which painted on cotton appears antipodean to *Das Mädchenauge*. Here the initials of his name provided the impetus for a graphic *écriture automatique*, executing soft delicate lines on a glazed painting background. Yet for all these different approaches, Matthias Bernhard's execution of the painting always plays out within the condition-bound process of the act of painting itself. The common trait linking Valentin Aigner, Matthias Bernhard and Maximilian Bernhard is their methodology, not so much conceptually as intuitively and situation-specific. Indeed, in terms of formal aesthetics, their works are situated in the realm of abstraction, with all three artists often transcending classical genre boundaries. In Valentin Aigner's case, the aforementioned boundary between sculpture and architecture, but also between sculpture and painting. And again and again, Matthias Bernhard's paintings break free of the boundaries staked out by the picture surface as a result of his application of sculptural elements. By the same token, ink drawings and graphic elements play an important role in his work, too – not unlike the role that Maximilian Bernhard assigns his sculptures in terms of space. Their works cover a wide range of artistic techniques, from painting and sculpture to a room-sized installation with live transmission. Together, the three artists create a unique experience in the gallery space, which invited viewers to immerse themselves in a familiar, yet unknown world.

## Werkliste

[s. 4]

Matthias Bernhard  
*Der Styropor Zirkus*, Acryl, Binder, Kunststoff auf Styropor auf Holz, 2022  
*Grisu*, Sgraffito, Kalkfeinputz pigmentiert auf Holz, 2021  
*Sumsi*, Acryl, Kunststoff, Kabelbinder auf Holz, 2021

[s. 7]

Maximilian Bernhard  
*Vimana (Teil 2)*, 133 x 60 x 70 cm, Keramik, Metall, 2020

[s. 8]

Matthias Bernhard  
*Das Mädchenauge*, Öl, Tusche, div. Materialien auf Leinwand, 192 x 139 cm, 2013 – 2015  
*Kleiner blauer Delphin* (Selbstportrait), Tusche, Binder, Dispersion, Acryl, Kohle auf Baumwolle, 190 x 135 cm, 2016

[s. 10–11]

Matthias Bernhard  
*Panoramaschal (SCHANKORAMA mit Kraken und Kaiserblick – Die Lutzenberger)*, Acryl, Tusche, Dispersion, Binder, Gesso auf Bauernleinen, 350 x 890 cm, 2019

[s. 12]

Valentin Aigner  
*Drachenloch* (Live Webcam)

[s. 13]

Valentin Aigner  
*Drachenloch*, Installation, 2,50 x 6,25 m Holz, Lasurfarbe, Keramische Gießmasse, Seil, Pickel, Webcam, 2022 (Detailansicht)

[s. 14]

Valentin Aigner  
*Drachenloch*, Installation, 2,50 x 6,25 m, wood, glaze paint, ceramic casting slip, rope, pick, webcam, 2022 (back side)

[s. 17]

Maximilian Bernhard  
*Vimana (Teil 1)*, 175 x 110 x 110 cm, ceramic, metall, 2020

[s. 18]

Maximilian Bernhard  
*Stalaktit*, ceramic, 2020

[s. 19]

Valentin Aigner  
*Jungunternehmer lieben diesen Trick (Young entrepreneurs love this trick)*

Matthias Bernhard

*Die Brut*, metal, plastic, oil, acrylic on wood, 2018

Maximilian Bernhard

*Broken Toast*, glazed ceramics, 2021

Valentin Aigner

*So lösen sie Konflikte mit ihrem Arzt (How to resolve conflicts with your doctor)*

Valentin Aigner

*Not tired yet*

Maximilian Bernhard

*o.T.*, plaster graphic, 2020

[s. 21]

Maximilian Bernhard, *Janus-Stele*, black concrete, ceramics, black steel, rust converter, 185 x 60 x 42 cm, 2020/21

[s. 22]

Valentin Aigner, *Drachenloch*, installation, 2,50 x 6,25 m, wood, glaze paint, ceramic casting slip, rope, pickaxe, webcam, 2022

## *Impressum*

Text: Manisha Jothady  
Übersetzung: Stephen Grynwasser  
Fotos: Christian Ecker  
Layout: Peter Schreiner, Nadine Weixler  
Auflage: 50

Herausgegeben von:  
Stadt Salzburg  
Kultur, Bildung und Wissen  
Gabriele Wagner  
Mozartplatz 5  
5024 Salzburg  
[www.stadt-salzburg.at/kultur/bildende-kunst/ausstellungen/](http://www.stadt-salzburg.at/kultur/bildende-kunst/ausstellungen/)

Rückseite:  
Collage von Valentin Aigner, Matthias Bernhard, Maximilian Bernhard, 2022



**STADT : SALZBURG**

